

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 6 (1859)

Heft: 21

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und andern Berufsarten aufhöre, indem es in wenig Jahren eine große Zahl Lehrer vom Schulberuf in andere Carrieren zog.

Unterwalden zählt 33 Lehrkräfte: Geistliche, Ordensschwestern und Lehrer,

Uri 50 " " " " "

Schwyz 50 " " " " "

Schaffhausen 105 Lehrer, ev. St. Gallen 155, Solothurn 166, Luzern 229 Lehrer und Lehrerinnen, Thurgau 243, Freiburg 310 Lehrer, Lehrerinnen und Geistliche, Bünden 370, die im Sommer Hirten und Förster sind, worunter viele mit 100 Fr. noch zu hoch besoldet seien; Wallis 378 Lehrer, Lehrerinnen und geistliche Personen, Zürich 600 Lehrer, Waadt 764, Bern 1276 Lehrer und Lehrerinnen, Preußen 33,000. St. Gallen, Thurgau, Waadt, Bünden und Appenzell verloren seit 6 Jahren wenigstens 300 Lehrer, die in den Eisenbahndienst traten; Appenzell allein 42. In Frankreich sind 1855 3040 Lehrer nach 10 Dienstjahren ausgetreten. In Oesterreich seien etwa 800 Lehrstellen unbesetzt; in Köln allein 15. Potsdam will dem Lehrermangel durch halbjährige und Düsseldorf durch einjährige Kurse abhelfen. In Sachsen wollen die Pastoren keine Seminarien mehr; nur Schulmeisterkonvikte, in denen die größte Einfachheit herrschen müsse; bei trockenem Brod und dürstigen Betten viel anstrengende Arbeit. Gut, daß die geistlichen Herren die Leute dazu selbst suchen müssen. In Preußen würde man, nach Harkort, am hellen Tage dazu eine Laterne brauchen: Thun und Glarus haben das Prinzip der Geschlechtertrennung, um die Mädchen durch Lehrerinnen schulen zu lassen, verworfen, von der richtigen Ansicht ausgehend: das Unterrichtswesen erfordere so viel geistige Kraft, daß ein Mann sich noch zusammennehmen müsse, um dessen Anforderungen zu genügen, geschweige denn, daß eine Frauensperson der Aufgabe gewachsen sei. Lehrerinnen erscheinen Manchen nur als Nothbehelf, weil man keine Männer als Lehrer vermag; oder bisweilen als Mittel, um eine geschmeidige Generation aufzuziehen. Es heißt im Schulwesen: "aus Mangel an Kalk mit Lehm mauern"; gibt aber dem ganzen Schulgebäude wenig Gewähr. Will man diese Gewähr, so müssen Lehrer die Nichtlehrer ersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Zur Seminar-Angelegenheit. Gegenüber dem in letzter Nummer mitgetheilten Petition des kantonalen Schulsynodal-Vorstandes macht das "Berner Intelligenzblatt" auf Folgendes aufmerksam:

Wir lesen da: Es „wurde (1846) zum Zwecke einer gründlicheren und umfassenderen Lehrerbildung die Normalanstalt zu Münchenbuchsee bedeutend erweitert und mit geistigen und materiellen Hülfsmitteln ausgestattet.“ — Nach genauen Erfundigungen, die wir eingezogen, waren zur Zeit der Reorganisation im Jahr 1846 dreijährige Kurse mit 100 Zöglingen. Durch die so gerühmte Reorganisation wurde der dreijährige Kurs in einen zweijährigen zurück erweitert und die Zahl der Zöglinge auf 60—80 herabgesetzt. Herr Direktor Boll wurde durch Herrn Grunholzer ersetzt. Herr Boll aber ist Herrn Grunholzer wohl ebenbürtig. Wo ist da die „bedeutende Erweiterung“? In einem amtlichen Altenstück werden doch nicht bloße Effekt-Phrasen stehen dürfen! Das Publikum hat in einer so wichtigen Sache das Recht, Aufschluß zu verlangen, worin die „bedeutende Erweiterung“ bestand.

Weiter steht zu lesen: Es ist „notorisch, daß aus Mangel an Lehrkräften eine große Anzahl Schulen in unserm Kanton nur provisorisch oder gar nicht besetzt sind. Wir besitzen seit 6 Jahren eine Lehrerbildungsanstalt, welche in die Unmöglichkeit versetzt ist, dasjenige zu leisten, was das dringende Bedürfniß erheischt. Die allzu geringe Zahl der jährlich austretenden Zöglinge (25) vermag nicht einmal die Lücke auszufüllen, welche durch den Abgang an Lehrkräften durch Tod oder freiwilligen Austritt entsteht.“

Da wollen wir näher zusehen und die vorige Seminarperiode mit der gegenwärtigen vergleichen. Wir stützen uns auf genaue Erfundigungen. Es liegt in der Pflicht eines jeden Bürgers, sich da klare Einsicht und Licht zu verschaffen.

In der vorigen Seminarperiode waren Parallelklassen. Es fand je nur das zweite Jahr ein Austritt von Zöglingen statt. Diese Zahl ist also auf zwei Jahre zu vertheilen, um den jährlichen Durchschnitt zu haben. Es traten in jener Seminarperiode 1850 und 1852 Promotionen aus; sie zählten (die paar Jurassier, die gekommen waren, etwas deutsch zu lernen, können natürlich nicht gerechnet werden) = $70 + 57 = 127$ Zöglinge auf 4 Jahre, gleich 32 auf das Jahr.

Das gegenwärtige Seminar entließ im Herbst

1858 = 33 Zöglinge,

1857 = 29 "

1856 = 29 " u. s. f.

d. h. es entließ in 5 Jahren 149, also 30 Zöglinge jährlich. Herr Autenen, der Mitglied des Vorstandes und der Aufsichtsbehörde über das Seminar ist, wird aufgefordert, zu erklären, ob diese Angaben richtig oder unrichtig sind, warum er in dem amtlichen Altenstück, bei dem er mitgeholfen, die unwahre

Angabe, es treten jährlich im Seminar Münchenbuchsee nur 25 Zöglinge aus, nicht berichtigt habe.

Wo ist nun dort die „bedeutende Erweiterung“? Wo ist hier die „bedeutende Reduktion“? Noch mehr: Das vorige Seminar zählte bei seiner Aufhebung 1852 = 57 Zöglinge (ohne ein paar Jurassier) in 2 Parallelklassen, also auf das Jahr 28—29 Seminaristen austretend, mithin genau so viel, als das gegenwärtige Seminar später in den ersten Jahren. Das gegenwärtige Seminar entließ letztes Jahr 33. Wo ist da die Reduktion? Gegenwärtig sind im Seminar 75 Zöglinge, also 27—38 austretende auf das Jahr. Wann kam das frühere so hoch?

Dann röhmt man die materielle Erweiterung des Seminars in voriger Periode. Zwar nicht in diesem Aktenstück, aber sonst ist dem gegenwärtigen Seminar in dieser Hinsicht Armuth vorgeworfen werden. Ist der Vorwurf begründet, so ist er auch verdient. Aber dann trifft er nicht bloß und nicht hauptsächlich das gegenwärtige Seminar. Es hat das Erbe von 20 Jahren angetreten. Von den Unterrichtsmitteln, die von früher da waren, hat man nicht ein einziges veräußert. Auf Erfundigungen hin haben wir erfahren: Das gegenwärtige Seminar hat seit seinem Bestehen jährlich 600 Fr. nur allein für Anschaffung von Lehrmitteln in die Hand der Schüler und von Fachschriften in die Bibliothek verwendet. Musikalien und Instrumente, Apparate für das Naturalienkabinett sind dabei nicht inbegriffen. Auch die herrliche und große Orgel im Saal ist in der gegenwärtigen Periode angeschafft worden. Mit Unterrichts- und Lehrbüchern sc. waren die Zöglinge nie so reich ausgestattet. Für Anschaffungen in das Naturalienkabinett hat man in den letzten Jahren überdies bei Fr. 500 ausgegeben. Wenn dasselbe auch noch nicht reich genannt werden kann, so enthält es jetzt doch offenbar mehr als in der früheren Periode; denn veräußert sei nichts worden, wohl aber nach Kräften und Bedürfnis hinzugekauft; dieses geschehe stetsfort.

— Lehrerwahlen. Der Direktor der Erziehung hat definitiv bestätigt: zum Oberlehrer von Neuenegg: Hrn. Gutzknecht, Bendicht, von Kerzerz, in Suiz und Lattrigen; zum Oberlehrer von Tännlislenen, Gmde. Wahlern: Hrn. Ulrich, Usl., von Guggisberg, Lehrer in Hirschhorn; zum Oberlehrer in Bremgarten: Hrn. Zürcher, Rudolf, von Bolligen, definitiver Unterlehrer und Stellvertreter an der Oberschule; zum Unterlehrer von Obersteckholz, Kirchg. Litzwyl: Hrn. Wiedmer, Andr., von Gränichen, in Wahlendorf; zur Elementarlehrerin von Erlenbach: Ffgr. Zurbrügg, Elisabeth, von Reichenbach in Thun; zum Oberlehrer von Oberbottigen: Hrn. Teuscher, Sam., von Erlenbach, in Tschugg; zur Elementarlehrerin von Bargen:

Frau Lüscher, geb. Weibel, Elis., von Schüpfen, in Bargen; zum Oberlehrer von Toffen: Hrn. Kobel, Christian, von Wiedlisbach, früher in Arch; zum Lehrer von Untersteckholz, Kirchg. Langenthal: Hrn. Lanz, Jakob, von Auswyl, bisheriger prov. Lehrer.

Solothurn. (Korr.) Unser Erziehungsdepartement zeigt für eine bessere Volkserziehung nicht bloß einen guten Willen, sondern entwickelt für dieselbe eine lobenswerthe Thätigkeit. Bekanntlich stehen auch unsere Volkschulen gewiß den bessern in unserm Schweizerlande nicht nach. Mehr Aufmerksamkeit und Nachhülfe verdienen unterdessen die Mädchenarbeitschulen. Vor einem Jahr wurden freilich die meist schon angestellten Lehrerinnen auf Anordnung des Erziehungsdepartements hinsichtlich der weiblichen Arbeiten geprüft. Es zeigte sich aber, daß die sich gestellten Töchter oder Frauen im Allgemeinen nicht besonders befähigt waren. Man konnte aber nur die wieder als Lehrerinnen wählen, welche sich der Prüfung unterzogen. Wir sehen aber in einer Mädchenarbeitschule für die Bedürfnisse unserer Zeit als etwas Unnachlässliches: eine bessere weibliche Erziehung. Die Lehrerin soll zugleich Erzieherin, für diesen wahrhaft heiligen Beruf gebildet sein. Es bleibt unmöglich, daß die gewöhnliche Alltagsschule, in der Knaben und Mädchen gemischt beisammen sitzen, für weibliche Erziehung von Seite des Lehrers genügend gesorgt werden kann. Das Mädchen, bemerkt Herr Pfarrer Probst in seinen Neudörfern, ist von Natur zarter, weicher, gemüthlicher als der Knabe; aber aus diesen mädchenhaften Eigenheiten entwickeln sich die anziehenden Züge der Jungfrau, und die schönen Eigenthümlichkeiten der Mutter, nämlich: das Schamhafte, Sittige und Bescheidene, die willige Hinopferung für die mütterlichen Pflichten. Diese Züge sollen aber bewacht, naturgemäß gepflegt werden. Daher, wie bekannt, schon mehrere Kantone dafür sorgen, in den Mädchenarbeitschulen nicht bloß Lehrerinnen, sondern Erzieherinnen zu haben. Welch ein Kleinod, eine wohlerzogene Hausmutter! Wir wissen, welchen Werth die größten Pädagogen oder die weisesten Staatsmänner auf dieselbe legen. Unterdessen braucht man sich nur in der Nachbarschaft umzusehen, um sich zu überzeugen, welchen Vortheil eine eben so verständige als fromme Hausmutter der Familie wie der Gemeinde bringe, und welch ein Fluch auf einer Familie laste, in der eine unwissende, träge, gewissenlose Mutter ist. Welches Unkraut sät eine solche nicht künftig für ihre Gemeinde?

Baselland. (Korr.) Obgleich nach Huseland's Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, sich unter den Schulmännern viele Beispiele eines langen Lebens befinden, so daß man glaubt, der beständige Umgang mit der Jugend könne etwas zu unserer eigenen Verjüngung und Erhaltung beitragen, se

finden sich die Beispiele doch selten, daß ein Lehrer ein halbes Jahrhundert lang in seinem Berufe verbleibt. Wenn auch der Tod seiner verschont, so stellt sich bei dem Einen früher, bei dem Andern später, bei dem Einen dieses, bei dem Andern jenes Bedürfniß ein, seinen anfänglichen Beruf zu verlassen und einen andern Wirkungskreis anzunehmen. Ja, bei der größern Mehrzahl dieser ist es namentlich das Bedürfniß einer bessern Existenz, welches sich aufdringt, dem zuerst gewählten Berufe zu entsagen. Glücklich diejenigen Lehrer, welche von solchen Heimsuchungen befreit bleiben und ihrem ersten Drange, Erzieher und Bildner der Jugend zu werden, bis an ihren Lebensabend treu bleiben können. Ein solcher Lehrer ist Herr Jakob Imhof in Rothenfluh, dessen fünfzigjähriges Jubiläum jüngst auch in diesem Blatte angekündigt und letzten Sonntag, den 8. Mai, wirklich gefeiert wurde. Ich denke, der Seltenheit wegen und auch um der Freude Willen, welche dieses Fest dem Jubilaren und allen Amtsbrüdern der lieben Jugend und dem denkbaren Alter gewährte, ist es wohl werth, daß eine kurze Beschreibung der Feier in diesen Blättern niedergelegt werde, allen Berufsgenossen im lieben Vaterlande zur frohen Theilnahme und zur freudigen Ermunterung.

Da die Witterung ziemlich günstig war, so strömten aus allen Theilen des obern Baselbiets Festheilnehmende und Neugierige nach dem Festorte hin. Alles im Dorfe war sauber aufgeräumt, die Gassen rein gefehrt und aus allen Fenstern begrüßten freundliche Gesichter die Ankommenden. Den Eingang zu dem Hause des Jubilaren zierte eine Guirlande mit passender Inschrift. Mit Gesang und Musik wurde er daselbst begrüßt, von den Behörden abgeholt und am Arm des Hrn. Schulinspektors, gefolgt von einem langen Zuge Kinder, Lehrer, Sänger und Sängerinnen, zwischen zahlreichen Zuschauern hindurch in die neu renovirte, heitere und geräumige Kirche geleitet. Bald ertönte von mehrern hundert Zungen der prächtige Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, und die Feier ward eröffnet. Nun abwechselnd Gebet, Rede, Gesang und Uebergabe von Festgeschenken, der Jubilar reichlich fließende Freuden- und wohl auch Schmerzenstränen trocknend. Freudentränen über die bis dahin so gesegnete Wirksamkeit als Lehrer in einer und derselben Gemeinde von seinem 15. bis in sein 66. Altersjahr; Freudentränen für die Anerkennung, die Liebe und Achtung seiner Gemeinde und seiner Amtsgenossen; Freudentränen aber gewiß auch vor Allem für Gottes Weisheit und Güte, womit er seine Schicksale leitete und begleitete. Thränen des Schmerzens aber mochten seinen Augen auch entquellen, als er in der Darstellung seiner Lebensschicksale auch erinnert wurde an ungerechte Anfeindungen und namentlich an den Tod eines hoffnungsvollen Sohnes, der bereits

den Lehrerberuf angetreten, und einer hoffnungsvollen Tochter, die diesen Beruf als Arbeitslehrerin ebenfalls schon ausgeübt hatte. Ein silberner Becher von der basellandschaftlichen Lehrerschaft wurde ihm mit folgender Anrede von dem Präsidenten des Lehrervereins vom Bezirke Sissach, Hrn. Bezirkslehrer Fiala, überreicht:

Versammelte Freunde!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, unserm verehrten Freunde und Amtsgenossen Imhof ein Zeichen der Liebe und Freundschaft zu überreichen, solches ihm eine freundliche Erinnerung an das heutige Fest sein soll. Dieses Fest ist gewissermaßen ein Familienfest; die Einwohner der Gemeinde Rothenfluh und die Lehrer des Kantons Baselland bilden heute eine einzige große Familie, welche sich um ihr greises Familienoberhaupt versammelt hat. Während draußen in der Welt der Lärm des Krieges tobt, sind wir hier in einem abgelegenen Thale unseres schönen Kantons zusammengetreten, um in traulichem Vereine ein stilles Fest zu feiern, solches dem Veteranen der basellandschaftlichen Lehrer gilt.

Veteranen nennt man gewöhnlich die alten gedienten Soldaten, welche auf dem Felde der Ehre ergraut sind; überall stehen die alten braven Krieger, wie sie es auch verdienen, in Achtung und Ansehen; alle Völker schauen mit Stolz auf ihre Veteranen, denn in gar manchen Schlachten hängt der Sieg allein von dem ruhigen Muthe und der ausdauernden Entschlossenheit der Veteranen ab, und je mehr Veteranen ein Heer zählt, desto gewisser ist die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg des Kampfes.

Und so ist es auch bei uns Lehrern! In gar vielen Beziehungen lässt sich die Thätigkeit eines Kriegers und die Thätigkeit eines Lehrers vergleichen. Täglich zieht der Lehrer auf das Schlachtfeld gegen die Feinde. Die Feinde sind die Unwissenheit, der Aberglaube und die der sinnlichen Natur des Menschen angeborene Trägheit. Der Kampf dauert lange; nicht leicht ist der Sieg. Gar manchen Kämpfer rafft die feindliche Kugel des Todes dahin; gar mancher lässt vor der Entscheidung den Mut schwinden, das Schwert entgleitet seinen Händen und er tritt aus den Reihen seiner Mitstreiter aus; nur wenige Veteranen bleiben übrig. Preisen wir das günstige Geschick, welches diese grau gewordenen Männer durch alle Gefahren und Mühseligkeiten glücklich hindurchgeleitet hat! Preisen wir aber auch den Mut, die Ausdauer und die tiefe Liebe zu ihrem Berufe, welche solche ergraute Lehrer dem Lehrerstande erhält. Ehre und Achtung den Veteranen unter den Kriegern, welche mit freudigem Muthe die Beschwerden und Strapazen des Krieges ertragen! Ehre

und Achtung den Veteranen unter den Lehrern, welche ausharren auf dem Felde der Jugendbildung und Volksaufklärung.

Was die Schickung schickt, ertrage; wer ausharrt, wird gekrönt — ist der Spruch eines Dichters.

Wir sehen vor uns einen ehrwürdigen Greis, dessen Haare im Dienst den Schule silberweiß geworden sind. Ertragen hat er mit Geduld und Ergebung, was die Schickung ihm schickte; das Ertragen ist nicht immer so leicht gewesen. Sein Ausharren soll nun gekrönt werden. Eine Krone von Silber oder Gold können wir ihm nicht reichen, Niemand verlangt eine solche. Aber etwas Besseres können wir ihm geben, als eine Krone von todttem Metall: das ist die lebendige Liebe, welche in unsren Herzen ihren Sitz aufgeschlagen hat. Vergeblich bemühen sich oft die Kronenträger dieser Erde um die Liebe ihrer Unterthanen, um ein Denkmal in dem Herzen ihrer Völker. Freiwillig bringen wir unsere Liebe unserm Freunde und Vater dar, getrieben von einem innern Zuge, der vom Herzen kommt und zum Herzen geht.

Uns aber, den Lehrern des Kantons Baselland, soll das heutige Fest ein Trieb und Sporn zur Nachreifung sein; ein Trieb und Sporn, gleich dem Aeltesten unserer Amtsbrüder, auszuharren in dem von uns gewählten Berufe, und gleich ihm mutig zu ertragen, was uns die Schickung schickt. Und nun überreiche ich diesen Becher als ein Zeichen der Liebe und Achtung von Seiten der basellandschaftlichen Lehrer. Möge dieser Becher noch lange auf dem Tische unseres Freundes blinken; möge dieser Freund noch lange aus diesem Becher auf das Wohl trinken aller seiner Lieben!

Ein einfaches Essen im Gasthof zum Hirschen, der kreisende Becher voll Wintersinger Rothen, welchen die Heimathgemeinde nebst einem herzlichen Begegnungswunscheschreiben dem Jubilaren auf das Fest geschickt hatte, und Rother von Rothenfluh, welchen der Jubilar mit eigenem Fleiß gebaut hatte, öffnete endlich aller Mund und Herz in Toasten, Liedern und Scherzen, bis der Abend hereinbrach und zum Abschied mahnte. Allen schweizerischen Lehrern ein fünfzigjähriges Jubiläum!

Nidwalden. (Korr.) Wir waren gestern Zeuge eines eben so lieblichen wie lehrreichen Kinderfestes auf dem Bürgen. Hr. Kaplan Schallberger, der Seelsorger, Schullehrer, Rathgeber, Krankentröster — kurz seiner Gemeinde Alles ist, hielt für seine Schuljugend zum Beschlüsse des Schuljahres eine Preisvertheilung, woran zur Erhöhung der Feier der Sängerverein Harmonie in Luzern Theil nahm. Der Preisvertheilung ging eine passende Anrede voraus, in der die Eltern auf den Werth der Jugend und folglich ihrer Bildung durch die Schule hingewiesen wurden. Anderseits ermunterte der Sprecher

die Jugend, den hohen Erwartungen, welche die Eltern, das Vaterland und der Himmel auf sie setzen, durch Fleiß, Ausdauer und gutes Betragen zu entsprechen. Aus dem hierauf folgenden Berichte über den Fortgang der Schule vernahmen wir nicht ohne Verwunderung, daß während des ganzen Winters keine einzige Schulversäumnis vorgekommen war, die nicht durch Krankheit oder einen andern Grund genugsam entschuldigt gewesen wäre. Die Schule selbst gehört allerdings zu den bessern des Kantons, und eine bemerkenswerthe Erscheinung ist es, daß die luzernische Schulmethode, die von unsfern Pädagogen neuesten Datums so hart verfolgt und angegriffen wird, sich auf die Berge flüchtet und in Obbürgen, im bescheidenen aber lieblichen Thale — von Süd- und Nordwind geschützt — so schöne Früchte bringt.

Nach abgelegtem Schulberichte rief der Seelsorger seine Schulkinder klassenweise vor, nannte die Fächer, in denen sie sich Preise errungen und während die Sänger zu Ehren der Klasse ein passendes Lied aufführten, wurden die Preise, 34 an der Zahl, den sittsam vortretenden Schulkindern ausgetheilt. Den letzten Preis hatte „Jüngling“ Kaspar Rothenflue aus dem — Buchstabiren.

Ein schöneres Bild des guten Kinderfreundes unter seinen Kindern, des wackern Seelsorgers unter seinen Pfarrangehörigen, des geliebten Hirten seiner Heerde, haben wir noch nicht gesehen. — Leider war das Wetter dem Feste nicht so günstig, als die Stimmung gut war. Dichte Regenwolken legten sich über den Berg und löschten Sonne und Aussicht, nicht aber die schöne Erinnerung an das einfache aber herzliche Kinderfest.

Anzeigen.

Es wünscht jemand ein 10 Jahre altes Mädchen bei einem Lehrer oder einer Lehrerin etwa 2 bis 4 Stunden von Bern zu placiren. Je nach sorgfältiger und guter Behandlung würde auch das Kostgeld ausfallen. Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich Herr Schüz, Lehrer an der Realschule in Bern, Kramgasse Nro. 201.

Schulausschreibungen.

Schulort.	Schulart.	K.-Zahl.	Besoldung.	Prüfungszeit.
Bremgarten	Unterschule	circa 75	Fr. 350	Mittwoch, 1. Juni.
Rieb, b. Spital z. Trub	Gemischte	" 75	" 217. 58	Montag, 6. Juni.
Mülchi	Unterschule	" 35	" 235	Montag, 30. Mai.